



»Hast du das Neueste gehört? Die tschechoslowakische Botschaft erteilt uns ein Visum.«

Im Dezember 1989 herrscht im Warteraum der Botschaft in Bern ein fröhliches Gedränge. Die Viertelstunde Warten, nachdem ich den Schweizer Pass abgegeben habe, gehört den Zweifeln einer Ungläubigen. Mein Vater hat mich gewarnt: »Du kriegst das Visum nicht, sie haben eine dicke Akte über dich.« Dann, an der Sonne, betaste ich zärtlich den Visumstempel.

Die Koffer sind gepackt. Vor Ladenschluss kaufe ich einen dunkelgrünen, langen Mantel im Stil der russischen Revolutionäre. Ich fahre in die Revolution. Eine Schweizer Zeitschrift will von mir eine Reportage über die Rückkehr.

Eine slowakische Freundin übergibt mir die behutsam eingepackten Faxgeräte am Flughafen und sagt:

»Es ist, als würde ich mitfahren.«

Ich fühle mich wie James Bond mit Spezialauftrag.

»Sag ihnen, dass wir ihre Schuldner sind, die nun gerne die Schulden zurückzahlen möchten«, trägt mir ein Tscheche auf.

Im Flugzeug schaut sich der beliebte Steward bloß flüchtig die Bordkarte an. Sein Blick bleibt ohne Umschweife an meinem Busen hängen. In der Flugzeugtoilette duzt eine Anschrift die Passagiere auf Tschechisch: »Drücke den Hebel hinunter!«

Die Flugstunde bremst die galoppierende Euphorie der letzten Tage. <<



Weiterlesen? Leseprobe auf **vibTIX**
oder schreiben Sie uns an
presse@rotpunktverlag.ch



Foto: Walerij Schtschekolodin

Irena Brežná, geboren 1950 in der Tschechoslowakei, emigrierte 1968 in die Schweiz und lebt heute in Basel. Sie ist Journalistin, Schriftstellerin, Slawistin, Psychologin und Menschenrechtlerin. Ihr Roman *Die undankbare Fremde* (2012) wurde mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet. Weiter erhielt sie u. a. für ihre Kriegsreportagen aus Tschetschenien den Emma-Journalistinnen-Preis und den Theodor-Wolff-Preis sowie den Zürcher Journalistenpreis für ihre Reportage über kosovarische Flüchtlinge.



Sprachmächtig erzählt die preisgekrönte Schriftstellerin und Kriegsreporterin von Engagement und Empörung, Fremdsein und Freiheit.

Irena Brežná

Wie ich auf die Welt kam

In der Sprache zu Hause

Mit zahlreichen Schwarz-Weiß-Fotos

ca. 200 Seiten, gebunden

Format 13,5 × 20,4 cm

ca. Fr. 28.- | €(D) 24,- | €(A) 24,90

ISBN 978-3-85869-795-0, WG 1951

Erscheint im Juli

Der poetische Akt als Haltung zur Welt

»Denke, was du willst, aber sag es nicht.« Das mütterliche Verbot machte aus Irena Brežná eine Schreibende. Bis heute betrachtet die engagierte Autorin ihre Texte als ein »Aufbäumen gegen das Gebot des Schweigens und des Nichthandelns«.

Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings flüchtete die Achtzehnjährige aus Bratislava in die Schweiz. Es war das Jahr 1968, für die junge Frau eine wichtige Weichenstellung. Im Exil fand sie bald Zuflucht in der neuen Sprache, entdeckte das kritische Denken. Die Teilnahme am öffentlichen Diskurs ließ sie sich fortan nie mehr verbieten, weder als Einwanderin noch als Frau. Vielmehr fand sie darin Identität und Haltung.

Irena Brežná ist da zu Hause, wo sie schreiben kann. Davon zeugen die Essays und Reportagen in diesem Buch. Sie erzählen vom Roten Platz, wo der Dissident Viktor Fainberg sämtliche Zähne verlor, und von Friedrich Dürrenmatt, der so wohlthuend kompromisslos war. Von der Männerwelt der russischen Mafia, tschetschenischen Friedensfrauen und dem Überwinden der Angst. Aber auch vom organisierten Widerstand gegen das Fällen einer Pappel in einem Basler Hinterhof.

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.

